



Wahlen in Nigeria – Norden gegen Süden

Weil Teile des Norden von den Kämpfern der islamistischen Boko Haram Milizen erobert sind, wurden die Wahlen in Nigeria vom 14. Februar auf den 28. März verschoben. Der muslimische Kandidat des Nordens, Muhammadu Buhari, liegt Kopf an Kopf mit dem Amtsinhaber Jonathan Goodluck aus dem christlichen Süden. Der Wahlausgang dürfte entscheidend für die Zukunft des bevölkerungsreichsten Staates des Kontinents sein.

GESCHICHTE DER DEMOKRATIE

- **1960** Nigeria feiert die Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Großbritannien. Wenig später wird die Republik ausgerufen.
- Von **1966 bis 1998** wird das Land von Putschgenerälen regiert.
- **1999** Früherer Staatschef Olusegun Obasanjo gewinnt demokratische Präsidentschaftswahlen.
- **2010** Nach dem Tod von Präsident Umaru Yar'adua übernimmt Vize-Präsident Jonathan Goodluck die Amtsgeschäfte und wird 2011 mit 59% der Stimmen neuer Präsident.
- **28. März 2015** Das 175 Millionen Volk der Nigerianer werden einen neuen Präsidenten wählen. Gouverneurs- und Regionalwahlen sollen am 11. April stattfinden. Die Wahlkommission verwendet in den 120.000 Wahllokalen zum ersten Mal biometrische Wahlausweise.

KANDIDATEN UND PARTEIEN

- **Präsident Jonathan Goodluck**, Kandidat der *People's Democratic Party (PDP)*, die seit 1999 an der Regierung ist, kandidiert für eine zweite Amtszeit. Die Leistungsbilanz seiner ersten Amtszeit ist wenig überzeugend. In der Befriedigung des Nordens, im Kampf gegen Korruption und in der Verbesserung der Energieversorgung und der Infrastruktur konnte er kaum Fortschritte erzielen. Die Erfolge der Armee gegen Boko Haram könnten Goodlucks Chancen verbessern.
- **Ex-General Muhammadu Buhari**, Kandidat der stärksten Oppositionspartei *All Progressives Congress (APC)*, stürzte 1983 in einem Militärputsch den demokratisch gewählten Präsidenten Shehu Shagari, um zwei Jahre später von General Ibrahim Babangida entmachtet zu werden. Er war bereits in den letzten drei Wahlen Oppositionskandidat. Umfragen geben ihm dieses Mal gute Chancen.

Weder die Kandidaten der 28 kleineren Oppositionsparteien noch Remi Sonaiya, die erste Frau, die kandidiert, werden große Chancen haben.

ZAHLREICHE SPANNUNGSFELDER

• Nord-Südspannungen

Es gab immer Spannungen zwischen dem mehrheitlich muslimischen und wirtschaftlich unterentwickelten Norden Nigerias und dem erdölexportierenden überwiegend christlichen Süden. Um eine Machtbalance herzustellen, gab es die ungeschriebene Regel, die Präsidentschaft zwischen Norden und Süden abzuwechseln. Jetzt ist eigentlich der Norden an der Reihe. Sollte der Kandidat des Südens trotzdem gewinnen, sind Konflikte vorprogrammiert.

• Boko Harams Erfolge

Die islamistische Bewegung Boko Haram hatte in den letzten Monaten durch die Eroberung der Bundesstaaten Yobe, Borno und Adamawa dort die Abhaltung von Wahlen unmöglich gemacht. Deshalb wurde der Wahltermin verschoben, um der Armee Zeit zu geben, diese Landstriche zurückzuerobern. Mit Hilfe des Tschad und des Niger wurden die Boko Haram Kämpfer jetzt teilweise zurückgedrängt.

• Sinkende Erdölpreise

Nigerias Staatseinnahmen kommen zu 80% aus dem Export von Erdöl. Da sich der Weltmarktpreis für Erdöl in letzter Zeit fast halbiert hat, kommt die Regierung in immer größere finanzielle Schwierigkeiten, die zu sozialen Unruhen führen können.

• Grassierende Korruption

Trotz vieler Versprechen hat keine Regierung bisher die massive Korruption auf erträgliche Maße reduzieren können. Dies verhindert nicht nur effektive militärische Aktionen gegen die islamistischen Rebellen, sondern beraubt die politische Elite jeder Glaubwürdigkeit und blockiert die wirtschaftliche Entwicklung eines der reichsten Länder Afrikas.

• Ausufernde Kriminalität

Die islamistische Bewegung Boko Haram finanziert sich im Wesentlichen durch kriminelle Aktivitäten: Drogen-, Waffen- und Menschenhandel; Erpressung und Entführungen. Auch in anderen Teilen des Landes breiten sich die organisierte Kriminalität aus.

Diese negativen Entwicklungen lassen Demokratie als ein gescheitertes politisches System erscheinen.

„Die Spannungen zwischen dem Norden und dem Süden sind alt und komplex. Die Gründer des demokratischen Nigeria sahen das voraus und machten ein „Gentleman Agreement“, dass die politische Macht und die Präsidentschaft alle acht Jahre zwischen Norden und Süden wechseln.“

Christian Monitor